



SWR2 Wissen

Albrecht von Wallenstein

Militärgenie und gescheiterter Diplomat

Von Michael Reitz

Sendung: Freitag, 23. November 2018, 08.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2018

Wallenstein gilt als eine der schillerndsten Persönlichkeiten des Dreißigjährigen Krieges. Seine militärischen Erfolge waren spektakulär. Doch bald wurde er den deutschen Fürsten zu mächtig.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo: Musik, Fanfaren, Volksfeststimmung

Erzählerin:

In Stulpenstiefeln, Lederwämsen und großen Federhüten, bewaffnet mit Degen und Hellebarden, ziehen Dutzende Männer durch Altdorf bei Nürnberg. Es sind Bürger der Kleinstadt, als Söldner des Dreißigjährigen Krieges verkleidet. Altdorf veranstaltet alle zwei Jahre Festspiele, die einem der legendärsten Feldherren der Geschichte gewidmet sind – Albrecht von Wallenstein, der hier eine Zeit lang lebte.

Söldnerlied, gesungen von Festteilnehmern

Erzählerin:

Mit kaum einem Namen ist der brutalste Krieg der frühen Neuzeit so verbunden wie mit dem Wallensteins. Er blieb nicht nur als genialer Heerführer im Gedächtnis, sondern auch als Unternehmer, dessen Feldzüge gleichzeitig enorme geschäftliche Erfolge waren. Dadurch wurde er zu einem der mächtigsten Männer im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. So mächtig, dass Kaiser Ferdinand der Zweite ihn 1634 ermorden ließ.

Zitator:

(über Söldnerlied): „Albrecht von Wallenstein – Militärgenie und gescheiterter Diplomat“. Eine Sendung von Michael Reitz.

Erzählerin:

Albrecht Wenzel Eusebius von Wallenstein wird am 24. September 1583 im böhmischen Hermanitz geboren, dem heutigen Heřmanice in Tschechien. Sein Vater gehört zum protestantischen Landadel, die Familie ist von eher bescheidenem Reichtum. Mit elf Jahren wird der Junge Vollwaise. Ein wohlhabender adliger Vormund erzieht ihn und schickt ihn mit sechzehn auf die protestantische Akademie im fränkischen Altdorf. Doch vom Studieren hält der junge Adlige nicht viel, was damals durchaus üblich war, meint der britische Historiker und Wallenstein-Biograph Geoff Mortimer:

O-Ton 1 - Geoff Mortimer:

Damals waren Studenten ausschließlich Söhne der Wohlhabenden, zum ersten Mal von der Disziplin des Vaterhauses befreit und ausreichend mit Geld versehen. Sie neigten viel mehr zum Trinken und Raufen als zum Studieren. Das war in den meisten deutschen Universitätsstädten (...) so. Ruhestörungen waren häufig, Gewalt und sogar Mord nichts Außergewöhnliches. So auch in Altdorf, sowohl vor als auch nach Wallensteins Aufenthalt.

Erzählerin:

Als er seinen Diener wegen einer Nichtigkeit halbtot prügelt, wird er nach wenigen Monaten von der Akademie verwiesen. Wie in dieser Zeit üblich, begibt sich Wallenstein auf eine dreijährige Bildungsreise durch Norditalien. Danach entschließt er sich zu einer militärischen Laufbahn, wie viele junge Adelige des 17. Jahrhunderts.

Er ist ehrgeizig und entwickelt in kleineren Kriegen ausgeprägtes strategisches Talent. Hinzu kommt, dass er 1609 mit der mährischen Adligen Lukrezia Nekesch von Landek eine reiche Frau heiratet. Wallenstein wird damit nicht nur Herr über riesige Landgüter in Böhmen und Mähren. Er gerät auch in den innersten Kreis der Macht: 1612 wird er Kämmerer – also oberster Finanzbeamter – des neugewählten deutschen Kaisers Matthias aus dem Hause Habsburg. Matthias ist der katholische Herrscher eines großen Reiches, in dem protestantische Fürsten und Bürger zunehmend aufsässiger werden.

Atmo: Kriegstrommeln

Erzählerin:

Sechs Jahre später, am 23. Mai 1618, kommt es in der böhmischen Residenzstadt Prag zu einem Zwischenfall, der Mitteleuropa in einen der schrecklichsten Kriege seiner Geschichte reißt. Das Königreich Böhmen ist zugleich Teil des Deutschen Reiches. Doch die protestantischen Adligen und Bürger dort rebellieren gegen den Kaiser in Wien und seinen katholischen Vetter Ferdinand, ihren König. Diese hatten die Ausübung des protestantischen Glaubens eingeschränkt, die wenige Jahre zuvor noch ausdrücklich garantiert worden war. Seither versuchen die Habsburger, ihre Zugeständnisse rückgängig zu machen. Als sie eine protestantische Kirche abreißen lassen, platzt böhmischen Adligen der Kragen. Einige von ihnen dringen in die Prager Burg ein und werfen, nach einem heftigen Wortwechsel, drei kaiserliche Beamte aus dem Fenster. Dieser Prager Fenstersturz gilt als der Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Auf der einen Seite kämpft die Protestantische Union, auf der anderen die Katholische Liga.

O-Ton 2 - Johannes Burkhardt:

Der Fenstersturz (...) war glimpflich ausgegangen. Es war die harmloseste Gewalttat des ganzen Krieges. Alle drei haben überlebt, die hinuntergestürzt wurden. Und man versuchte es auch beschwichtigend zu behandeln auf beiden Seiten.

Erzählerin:

In seinem 2018 veröffentlichten Buch „Der Krieg der Kriege“ vertritt der Augsburger Historiker Johannes Burkhardt die These: wenn je ein Krieg vermeidbar gewesen wäre, dann dieser.

O-Ton 3 - Johannes Burkhardt:

Sachsen schaltete sich ein als Vermittler und hat neun Monate lang beide Parteien überredet, doch einen Friedenskongress zu machen, der in Eger stattfinden sollte – Treppenwitz der Geschichte, dieselbe Stadt, in der nachher Wallenstein umgekommen ist. Und dort war bereits die Agenda für die Verhandlungen festgelegt (...) also Waffenstillstand vereinbart und alles, mit dem Kaiser Matthias. Der Termin stand auch schon fest, und drei Wochen vor diesem Termin starb dieser Kaiser, und ein Falke als Kaiser – nämlich Ferdinand – kam ans Ruder und alles war vorbei.

Erzählerin:

Der protestantisch geborene Wallenstein ist mittlerweile zum Katholizismus übergetreten, kaisertreu, und lebt mitten im Gebiet der Rebellion. Auf eigene Kosten stellt er für den Kaiser ein Regiment auf und trägt zur Niederlage des

protestantischen Söldnerführers Graf Ernst von Mansfeld in der Schlacht von Sablat bei. Rasch breitet sich der Krieg auf immer größere Teile Deutschlands aus. Und bereits jetzt zeigt sich: er wird einer der grausamsten der europäischen Geschichte werden. Ein Augenzeuge des böhmischen Aufstandes notiert nach der Schlacht am Weißen Berg bei Prag:

Zitator:

Allein von der bayrischen Armada sind an die 20.000 Menschen tot geblieben, der meiste Teil gestorben, teils wegen Mangel an Proviant, teils vor Ungemach, da man auf dem Marsch nach Prag bei Schnee und grimmiger Kälte auf dem freien Feld kampieren musste, wobei eine Menge der schönsten Pferde erfroren sind.

Erzählerin:

Die Söldnerheere setzen sich aus allen Völkern Europas zusammen. Weder der gemeinsame Kampf für eine für gerecht gehaltene Sache schweißt sie zusammen, noch der Gehorsam ihren Vorgesetzten gegenüber. Sie wollen plündern und Beute machen. Roheste Foltertechniken, Vergewaltigungen und Massaker an der Zivilbevölkerung werden zum schrecklichen Alltag dieses Krieges. Ein katholischer Geistlicher protokolliert, wie Söldner in bayerischen Diensten in Böhmen hausen:

Zitator:

Auf einige Meilen wurden alle Dörfer und Häuser niedergebrannt oder ausgeplündert und alle Kühe, Pferde und die übrigen Tiere weggetrieben. Die Bauern und Einwohner verstreuten sich und flohen, es gibt niemanden mehr, der die Ernte einbringen könnte. Die Bauern verbargen sich hier und da in den Wäldern.

Erzählerin:

Diese Grausamkeit ist es, die den Historiker Johannes Burkhardt veranlassen, den Dreißigjährigen Krieg den „Krieg der Kriege“ zu nennen.

O-Ton 4 - Johannes Burkhardt:

Es gibt keinen Krieg in Deutschland, der je so lange gedauert hat und der so vielfältige Kriegsschrecken vereint hat. Im Einzelnen hat es das immer auch in anderen Kriegen gegeben. Aber dass da alles über die Menschheit hereingebrochen ist, und dass das so auch in den Chroniken festgehalten ist und in den Akten, das ist schon einmalig. Insofern ist es ein Superlativ an Krieg. Und ein wenig mit gemeint ist auch, dass es eigentlich Einzelkriege sind (...) es geht alles ineinander über, trotz einiger Kriegspausen.

Erzählerin:

Albrecht von Wallenstein begreift früh, dass sich mit dem Krieg Geld, sehr viel Geld verdienen lässt. Er nützt zunächst die sogenannte „Kipper- und Wipperzeit“ – eine Zeit zunehmender Münzentwertung, hervorgerufen durch die Silberknappheit. Mit dem Bankier Hans de Witte und anderen kauft Wallenstein dem Kaiser für ein Jahr das Münzprivileg ab – mit anderen Worten: die Lizenz zu legalem Betrug. Denn ein Fünftalerstück enthält nicht die seinem Wert entsprechende Menge Silber, sondern wesentlich weniger. Außerdem macht Wallenstein seine Privatarmee zu einem Wirtschaftsunternehmen, erzählt der Jenaer Historiker Georg Schmidt.

O-Ton 5 - Georg Schmidt:

Wallenstein sagt dem Kaiser, dass er ein Heer aufstellt. (...) Und dass er das vorfinanziert. Das ist schon recht ungewöhnlich, wenn man sich ansieht, um welche Summen es dabei geht. Aber Wallenstein selber ist reich geworden durch diese Münzmanipulation, hat auch vom Kaiser entsprechende Ländereien in Böhmen, das Herzogtum Friedland, inzwischen bekommen, von dem aus er das finanziert. Und das Modell heißt (...) der Krieg ernährt den Krieg.

Erzählerin:

Albrecht von Wallenstein ist nicht der erste und einzige Kriegsgewinnler, aber der erfolgreichste in der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Immer wieder stellt er neue Söldnerkontingente auf und lässt sie vom Bankier Hans de Witte vorfinanzieren. Kauf und Unterhalt seiner Truppen stellt er dem Kaiser in Rechnung – mit Zinsen, versteht sich. Und da der Kaiser meist zahlungsunfähig ist, erwirbt Wallenstein zu seiner Absicherung zusätzlich das Recht, in den besetzten Gebieten Steuern einzufordern, sogenannte Kontributionen. So setzt er eine Spirale in Gang, die ihn immer reicher macht, sagt Georg Schmidt:

O-Ton 6 - Georg Schmidt:

Das muss man sich vorstellen wie einen Schneeballeffekt (...) Mit den eingezogenen Kontributionen werden die alten Kredite und die Zinsen bezahlt und dafür gibt es dann wieder neue Kredite und Zinsen (...). Auf diese Art und Weise hat er auch seine Armee immer größer werden lassen müssen, weil auch die Kredite immer größer wurden. Das heißt, er brauchte immer mehr Soldaten, damit eben diese Kontributionen auch eingefordert werden konnten und Nachdruck verliehen werden konnte, dass diese Kontributionsgelder einlaufen.

Erzählerin:

Deshalb hat Albrecht von Wallenstein ein brennendes Interesse daran, dass der Krieg weitergeht, und dass sein Söldnerheer immer größer wird. Ende der 1620er Jahre zählt es mehr als 100.000 Mann. Damit ist es größer als jedes andere Heer zuvor. Doch das ist nicht die einzige Neuerung, betont Johannes Burkhardt:

O-Ton 7 - Johannes Burkhardt:

Er ist geradezu der Erfinder der stehenden Heere, die in der nachfolgenden Epoche, und wenn man so will bis heute, charakteristisch sind für Staaten. Das heißt, diese Heere wurden nicht mehr von Fall zu Fall, von Feldzug zu Feldzug, wie Saisonarbeiter angeworben, nicht abgedankt mehr, wie der Ausdruck heißt, nicht mehr entlassen, sondern die blieben einfach stehen und wurden weiter versorgt.

Erzählerin:

Das gelingt Wallenstein, weil er sich nicht an die Vereinbarung mit dem Kaiser hält, nach der er nur auf feindlichem Gebiet Kontributionen einfordern darf. Seine Praxis ist dem Vorgehen heutiger Schutzgelderpresser ähnlich. Wallenstein lässt seine Truppen vor einer Stadt oder einem Landstrich – ob kaisertreu oder nicht – aufmarschieren. Wird nicht bezahlt, quartiert er seine Soldaten ein, beschlagnahmt Häuser und städtisches wie privates Vermögen.

Wallenstein bezahlt Söldnern das Doppelte dessen, was Knechte erhalten. Im Gegenzug ist seinen Truppen Plündern und Brandschatzen verboten, denn beides untergräbt militärische Disziplin. In seinem Herzogtum Friedland baut Wallenstein innerhalb kürzester Zeit eine florierende Kriegsindustrie auf. Dabei geht er vor wie ein moderner Unternehmer, der seine Angestellten nicht ausbeutet, sondern angemessen entlohnt. Damit kurbelt er den Binnenkonsum an. Er lässt Schulen und Krankenhäuser für seine Beschäftigten bauen, Bauern müssen keine unbezahlten Frondienste mehr leisten. Aus ganz Europa holt er Waffenschmiede und Pulvermacher in sein Herzogtum. Die Letzteren stellen Salpeter her, unerlässlich für die Schwarzpulverproduktion.

O-Ton 8 - Georg Schmidt:

Das heißt, man hat hier sogenannte Salpetergärten aufgebaut, in denen eben die Dinge zusammengemischt werden, die dieses Kristall dann entstehen ließen. Also da gehört Dung dazu, da gehört tierisches Blut dazu und solche Dinge, das wusste man damals (...) Und Schwarzpulver war halt zum Schießen nun mal eine Voraussetzung. Und er hat aber auch Stiefel produziert. Er hat etwas erfunden, so was Ähnliches wie Zwieback. Also ein Brot, was lange haltbar war.

Atmo: Trommeln

Erzählerin:

Der Konflikt in Böhmen und Mähren endet 1623. Doch er zeigt, wie zerstritten das Reich ist. Der Kaiser ist zwar der von den sieben Kurfürsten gekürte Herrscher. Doch die tanzen keineswegs nach seiner Pfeife, sondern verfolgen oft eigene Interessen. Der Reichstag ist eine weitere Laus im kaiserlichen Pelz: Selten einberufen, wacht er dennoch mit Argusaugen darüber, dass dem Monarchen nicht zu viel Macht zuwächst. In diesem Kontrollgremium sitzen die sogenannten Reichsstände: rund dreihundert Adlige, geistliche Würdenträger, Vertreter der Ritterorden und der Freien und Reichsstädte wie Augsburg oder Köln. Katholiken stehen im Reichstag nicht selbstverständlich auf der Seite des katholischen Kaisers – ebenso wenig wie die Protestanten ohne Weiteres gegen ihn sind. Diese Konstellation bringt andere europäische Staaten dazu, die Reichsstände vor ihren Karren zu spannen, indem sie jeweils die ihnen genehmere Fraktion unterstützen.

Das versucht zunächst der dänische König Christian der Vierte. Er verbündet sich mit Frankreich und England und eröffnet 1625 – nach nur zweijähriger Kampfpause – einen neuen Krieg. Vordergründig, um die norddeutschen Protestanten zu stärken, in Wirklichkeit zu seinem eigenen Vorteil. Wallenstein rüstet erneut ein katholisches Heer aus, erzählt der Historiker Georg Schmidt:

O-Ton 9 - Georg Schmidt:

In Wien hat man lange überlegt, ob das überhaupt sinnvoll sei, diese Armee anzunehmen, weil man schon wusste, dass da irgendwann Kosten auflaufen, die irgendjemand bezahlen muss. Und zum anderen hatte man Angst, dass mit dieser neuen Armee die Situation im Reich noch dramatischer wird. Das heißt, dass der Kaiser von noch mehr Leuten angefeindet wird, weil jetzt die plötzlich sagen, wieso brauchen wir diese Armee noch, wo die Liga-Armee schon fast das ganze Reich kontrolliert?

Erzählerin:

Doch so gewinnt Kaiser Ferdinand mit Hilfe Wallensteins eine eigene, ihm loyale Armee. Denn die Streitkräfte der katholischen Liga unterstehen nicht seinem Oberbefehl, sondern dem der katholischen Reichsstände. Anfangs erringen dänische Truppen große Erfolge. Doch schon bald werden sie von Wallenstein und dem Feldherrn der Katholischen Liga, Johann von Tilly, geschlagen. Hauptleidtragende dieses neuen Krieges sind die Menschen, die in den Kampfgebieten leben und die für Söldner Freiwillige sind.

Wallenstein gelingt es, die dänischen Invasoren aus Norddeutschland zu vertreiben. Georg Schmidt versucht eine Antwort zu geben, auf die Frage, worin das bereits zu dieser Zeit legendäre militärische Genie des Feldherrn bestand:

O-Ton 10 - Georg Schmidt:

Die meisten Heerführer (...) legen im Dreißigjährigen Krieg defensive Strategien an (...) Sie wollen keine Entscheidungsschlachten (...) Und Wallenstein macht diese sozusagen defensive Strategie zu einer großflächigen Strategie. Es geht ihm nicht darum, das sagt er auch öfter, er will nicht eine Schlacht gewinnen, sondern er will den Krieg gewinnen. Und dazu setzt er auf eine Ermattung des Gegners.

Erzählerin:

Albrecht von Wallenstein ist Ende der 1620er Jahre auf dem Höhepunkt seiner Macht. Er ist Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen. Als Ausgleich für die Gelder, die er dem Kaiser vorgeschossen hat, erhält er das Herzogtum Mecklenburg. Doch dieser Ruhm und der damit verbundene Einfluss ist der Anfang vom Ende des Feldherrn. Denn die Armee des Kaisers ist de facto Albrecht von Wallensteins Privatarmee, die mit Proviant, Waffen und Munition aus seinem Herzogtum Friedland versorgt wird.

O-Ton 11 - Georg Schmidt:

Das ist natürlich wiederum der Grund, weswegen viele auch katholische Reichsstände, insbesondere der Kurfürst Maximilian von Bayern, sich gegen Wallenstein wenden, weil die sagen, der macht sozusagen mit unserem eigenen Geld, was er durch Kontribution oder Einlagerung erhält, macht er den Kaiser immer stärker, sodass der Kaiser das Reich dominiert und wir Reichsstände eben immer weiter in den Hintergrund gedrängt werden.

Erzählerin:

Die Fürsten sehen sich in ihrer Angst bestätigt, als Kaiser Ferdinand im März 1629 das Restitutionsedikt erlässt. Es stellt den Passauer Vertrag von 1552 in Frage, der Frieden zwischen den Religionen stiften sollte. Dieser Schachzug bedeutet eine Rekatholisierung des Reiches und einen Versuch die kaiserliche Macht zu steigern. Die Opposition antwortet prompt: Auf dem Regensburger Kurfürstentag 1630 zwingen sowohl katholische als auch protestantische Fürsten den Kaiser, Albrecht von Wallenstein in die Wüste zu schicken. Dieser Schulterschluss ist für den Augsburger Historiker Johannes Burkhardt ein Indiz dafür, dass der Dreißigjährige Krieg kein rein religiöser Konflikt war:

O-Ton 12 - Johannes Burkhardt:

An sich ist tatsächlich dieser Krieg ein Krieg, in den sich viele Konflikte hineinmischen. Man kann sie aber sehr wohl sortieren – vielleicht zumindest rückblickend als Historiker (...) Es ist nicht so sehr ein Religionskrieg, denn es gibt nicht einen einzigen Moment, in dem wirklich Katholische gegen Evangelische gestanden haben. Es war immer durcheinander.

Erzählerin:

Fast zeitgleich mit Wallensteins Entlassung erfährt der Krieg eine neue Wendung. Ermuntert durch das dänische Beispiel landet der Schwedenkönig Gustav Adolf auf der Halbinsel Usedom. In einer Art frühem Blitzkrieg erobert er weite Teile des deutschen Reiches, darunter auch Bayern. Süddeutschland steht in Flammen – und der Brand soll von Wallenstein gelöscht werden. Am 15. Dezember 1631 tritt er sein zweites Generalat an, sagt der Historiker Georg Schmidt:

O-Ton 13 - Georg Schmidt:

Bei dem zweiten Generalat ist es ja so, dass eben der Kaiser sieht, dass Gustav Adolf die Szene beherrscht in Deutschland. Dass auch Kurfürst Maximilian jetzt wieder der Ansicht ist, der Kaiser muss endlich eine große Armee aufbauen (...) Und Wallenstein baut wieder nach demselben Vorbild ganz in Ruhe in Böhmen seine Armee auf. Als der Kaiser sagt, die muss schon mal da und da eingreifen, sagt er, nein, die muss erst bereit sein zum Eingreifen. Und dann macht er genau dieselbe Politik, die er vorher gemacht hat, völlig defensive Strategie.

Atmo: Volksfest Wallenstein

Erzählerin:

So ausgelassen und feucht-fröhlich wie bei den Wallenstein-Festspielen im fränkischen Altdorf geht es in den 1630er Jahren in keiner deutschen Stadt zu. Die dauernden Plünderungen, die Vernichtung ganzer Ernten und Viehbestände entvölkern weite Teile des Reiches. Dazu wüten Seuchen wie Cholera, Typhus und die Pest. 1648, am Ende des Krieges, ist ein Drittel der deutschen Bevölkerung tot. Im heutigen Baden-Württemberg sterben nach vorsichtigen Schätzungen sogar mehr als die Hälfte der Einwohner.

Die Stadt Magdeburg wird zum Schauplatz eines der schrecklichsten Kriegsverbrechen. 1631 wird sie von kaiserlichen Truppen unter den Feldherren Tilly und Pappenheim belagert und erobert. Sie lassen ihren Söldnern freie Hand, tagelang zu plündern und zu morden. Von den 35.000 Einwohnern überleben nur 5.000. Einer von ihnen schreibt:

Zitator:

Viele tausend unschuldige Menschen, Weiber und Kinder sind kläglich ermordet und auf vielerlei Weise erbärmlich hingerichtet worden, so dass es mit Worten nicht beschrieben und mit Tränen nicht beweint werden kann.

Erzählerin:

Wallensteins Truppen gelten als weniger brutal, doch er sieht sich gezwungen, mit Heerführern zu paktieren, die den Krieg als sadistisches Spektakel inszenieren. Das

gilt vor allem für die „Holksche Horde“, berüchtigt für ihre besondere Bestialität, eine Art frühneuzeitlicher SS.

Im November 1632 kommt es in Lützen im heutigen Sachsen-Anhalt zu einer Schlacht gegen die Schweden, die Wallensteins Untergang einläutet. Der schwedische König Gustav Adolf fällt, doch aus bis heute ungeklärten Gründen weigert sich Albrecht von Wallenstein, mit frisch eingetroffenen Truppen die Entscheidung zu suchen. Er verlässt als erster das Schlachtfeld und zieht sich mit seinem Heer nach Böhmen zurück.

O-Ton 14 - Georg Schmidt:

Im nächsten Jahr, also 1633, liegt die Wallensteinsche Armee (...) untätig in Böhmen, wieder zu Lasten der Habsburger. Wo die Armee liegt, muss sie auch finanziert und unterhalten werden. Und auf alle sozusagen Aufforderungen, jetzt etwa in Regensburg zu verhindern, dass das (...) erobert wird, oder in anderen Gebieten einzugreifen, reagiert Wallenstein abwartend.

Erzählerin:

Albrecht von Wallenstein, einer der größten Gewinnler der Kriege gegen die böhmischen Aufständischen, den dänischen König und den schwedischen Eroberer, ist müde geworden. Dieser Krieg, erkennt er, ist von keiner Seite zu gewinnen. Zu ausgewogen sind die Kräfteverhältnisse.

O-Ton 15 - Johannes Burkhardt:

Das allererstaunlichste ist, dass auch Wallenstein, der Macher des Krieges, irgendwann verstanden hat, nach 16 Jahren, jetzt reicht es (...) Und da hat er mit Sachsen im Auftrage des Kaisers (...) mit (...) General Arnim Verhandlungen geführt. Arnim hat selbst sehr viel dabei getan. Und der Hintergrund ist der, dass Arnim mal Offizier im wallensteinschen Heer war (...) aber immer noch in freundlichem Verhältnis zu Wallenstein stand, in einem freundschaftlichen Verkehr (...) Und diese beiden verfeindeten Freunde hätten, würde ich sagen, den Frieden garantiert zustande gebracht.

Erzählerin:

Aus dem Kriegsgewinnler Wallenstein wird ein Geheimdiplomate, der den Frieden sucht. Er verweigert nicht nur die kaiserlichen Befehle zur Fortsetzung des Krieges, sondern er boykottiert auch die von Ferdinand verordnete Rekatholisierung. Albrecht von Wallenstein spielt ein gefährliches Spiel. So wie es ihm am Beginn seiner Laufbahn durch den Prager Hofmathematicus und Astrologen Johannes Kepler in einem Horoskop prophezeit worden war. Er habe:

Zitator:

Ein wachendes, aufgemuntertes, emsiges, unruhiges Gemüt, allerhand Neuerungen begierig, dem gemeines menschliches Wesen und Händel nicht gefallen, sondern der nach neuen, unversuchten, oder doch sonst seltsamen Mitteln trachte, doch viel mehr in Gedanken habe, als er äußerlich sehen und spüret lassen. Sein Gewinn ist vieler Leute Schaden, Feindschaft und Widerstand sind ihm gewiss.

O-Ton 16 - Georg Schmidt:

Als Wallenstein dann noch Kontakt zu dem Gegner aufnimmt – und zwar zu Schweden, zu Sachsen und wohl auch zu den Franzosen –, da wird natürlich die Verratsthese oder die Verratsvermutung, so muss man sagen, in Wien übermächtig. Zumal der innere Kreis, seine Offiziere, auch von Wallenstein enttäuscht ist (...) Und das ist die Situation, die ebenso im Spätherbst 1633 einsetzt. Von da an geht es bergab, Wallenstein riskiert nicht den entscheidenden Schritt, mit der Armee auf die andere Seite zu treten. Die Schweden und Sachsen vor allen Dingen fordern (...) Zeichen, dass es getan wird (...) Und so, wie sich Wallenstein dann verhält, dass direkt kaiserliche Befehle ignoriert werden, das kann man in Wien eigentlich nur als Verrat auswerten.

Erzählerin:

Im Dezember 1633 wird Albrecht von Wallenstein zum zweiten Mal seines Oberkommandos enthoben. Im Januar 1634 fasst der Wiener Hof den Beschluss, den Feldherrn wegen Hochverrats anzuklagen und ihn tot oder lebendig herbeizuschaffen. Wenige Wochen später wird diese Anklage in Prag öffentlich gemacht. Wallenstein flieht ins böhmische Eger. Doch es ist zu spät. Am Abend des 25. Februars stürmen irische und schottische Söldner seiner eigenen Truppen Albrecht von Wallensteins Zimmer und erstechen ihn.

Fehlender Gehorsam und Illoyalität, meint der Historiker Johannes Burkhardt, seien jedoch nur vorgeschobene Gründe für Wallensteins Ermordung. Denn den Oberbefehl über sein riesiges Heer erhält jetzt der Sohn des Kaisers, der 1637 selbst als Ferdinand der Dritte auf den Kaiserthron folgt.

O-Ton 17 - Johannes Burkhardt:

Das ist auch der eigentliche Grund, warum Wallenstein mit einem Auftrag des Kaisers umgebracht worden ist. Es ging nicht um Verräterei und es ging da auch nicht um die Friedenssache, sondern es ging einfach darum, das Heer in die eigene Hand zu bekommen (...) Langfristig gesehen bedeutet diese Tötung (...) Wallensteins einen (...) Entwicklungsschritt bei der Entstehung stehender Heere. Denn Wallenstein hatte sie schon permanent gemacht. Aber nun wurde es auch noch verstaatlicht.

Musik: Mutter Courage und ihre Kinder: „Der Krieg, er dauert hundert Jahre, der gemeine Mann hat kein Gewinn. Doch vielleicht geschehen noch Wunder, der Feldzug ist noch nicht zuend‘.

Erzählerin:

Nicht hundert Jahre, wie es in Bertolt Brechts Stück „Mutter Courage und ihre Kinder“ heißt, sondern noch vierzehn weitere Jahre dauert der Krieg nach Wallensteins Tod. Wie er ahnte, kann auch dann keine Seite nennenswerte Erfolge erzielen. Als 1648 nach mehrjährigen Verhandlungen in Münster und Osnabrück der Westfälische Friede geschlossen wird, ist er der Endpunkt einer Wirklichkeit gewordenen Apokalypse.

* * * * *